

v. Hegelscher Geschichts-Philos. beeindruckt, gab sie in ihren Rekonstruktionsversuchen allerdings vielfach konfessionalist. u. historist. Vorurteilen nach (Leben-Jesu-Forschung). Die Leistung der Religionsgeschichtlichen Schule (F. Delitzsch, W. Wrede, W. Bousset) liegt in der Erschließung zahlreicher altoriental., hellenist. u. frühjüd. QQ-Texte im Umfeld der bibl. Schriften; v. der liberalen Theol. beeinflusst (A. v. Harnack), tat sie sich aber schwer, das Proprium des AT u. NT zu erfassen. In der Formgeschichtlichen Schule (H. Gunkel, M. Dibelius, R. Bultmann; Formgeschichte), deren Anfänge mit der Dialektischen Theologie verbunden sind (K. Barth), wurden mit großem Gewinn die Gesetze mündl. u. schriftl. Trad.-Bildung erforscht; in der ntl. Exegese führte die Form-Gesch. allerdings unter dem Einfluß der Existential-Theol. Bultmanns z. Relativierung der Historie (Rückfrage nach Jesus). Die Redaktionsgeschichtliche Schule (Redaktionsgeschichte) erwies sich v. a. im Bereich der Synoptiker-Forsch. als wegweisend (H. Conzelmann, W. Marxsen, G. Bornkamm), blieb aber zunächst zu sehr auf die Diachronie fixiert. Heutige Tendenzen zielen v. a. auf die Berücksichtigung linguist. u. soziolog. Methoden; sie lassen sich exegetisch fruchtbar machen, sofern sie weder das hist. Moment relativieren noch die Theol. funktionalisieren.

**Historisch-kritische Forschung** ist das Kennzeichen wiss. Schriftauslegung in der NZ. Die Verwendung geschichts- u. literaturwiss. Methoden (Exegese, III. Methoden) dient im wesentl. dazu, drei Ziele zu verfolgen: die philol. Analyse der bibl. Texte, die krit. Rekonstruktion des hist. Geschehens, das sie thematisieren bzw. voraussetzen, u. die Interpretation ihres gesch. Aussagesinns.

1. *Geschichte*. Genaue philol. Unters. der Bibel hat es im Judentum u. Christentum seit der Antike immer gegeben (Masora, Masoreten, Origenes, Hieronymus). Auch das Interesse an der Gesch. Israels wie der Urkirche war durchaus lebendig (Eusebius v. Caesarea). Die Hochschätzung allegor. Interpretation (Allegorie, Allegorese) hat das Bemühen um den Literalsinn (antiochenische Schule) nie ganz erlahmen lassen. Von einer eigtl. historisch-krit. Erforschung der Bibel kann jedoch erst seit der Aufklärung gesprochen werden. Starke Impulse gingen v. Humanismus (*ad fontes*) u. der Reformation (*sola scriptura*) aus. Auch wenn es in der Anfangszeit wichtige kath. Beiträge gab (R. Simon), vollzieht sich die Entwicklung doch weithin im Raum der prot. Theologie. Sie betrifft gleichzeitig u. gleichermaßen das AT wie das NT. Die Aufklärungsexegese hat indes, die hist. Glaubwürdigkeit vieler bibl. Texte in Zweifel gezogen u. sich darum bemüht, durch rationalist. Bibelkritik ein „vernünftiges“ Christentum mit der Schrift in Einklang zu bringen. Die Blütezeit historisch-krit. Exegese beginnt mit dem „Durchbruch des gesch. Denkens im 19. Jh.“ (P. Hünermann). Die Bedeutung der literarkrit. Schule liegt in der Entwicklung der großen (heute z. T. umstrittenen) QQ-Theorien im AT (Pentateuch [J. Wellhausen]; Jesaja) u. im NT (Mk-Priorität [K. Lachmann]; Logienquelle [Ch. H. Weiß]; Pseudepigraphie [F. Ch. Baur]);

2. *Stellenwert*. Wenn die Bibel Gotteswort im Menschenwort ist, kommt der historisch-krit. Erforschung der Sprachgestalt, der Entstehungs-Gesch., der hist. Intention u. der fakt. Wirkung bibl. Texte *per se* theol. Dignität zu (DV 12). Die methodisch strenge, interdisziplinär verantwortbare Erforschung der Gesch. Israels, Jesu u. des Urchristentums ist nicht nur der dem Glaubwürdigkeit des kirchl. Schriftverständnisses willen unverzichtbar, sondern auch theologisch v. der Sache geboten. Faktisch hat die historisch-krit. Exegese in der prot. wie in der kath. Kirche zu einer großen Bereicherung der Bibelfrömmigkeit u. -theologie geführt, weil zugleich mit der Unterscheidung zw. dem urspr. Schriftsinn u. der kirchl. Glaubenswirklichkeit auch der große Reichtum bibl. Theologien (Bibliche Theologie) z. Vorschein kam, der in der Vielzahl der versch. Schriften, Schichten u. Aussagen liegt. Andererseits kam es aber auch zu einer Entfremdung zw. wiss. u. kirchl. Schriftauslegung. Dazu haben nicht nur die Hypothesenfreudigkeit u. das teilweise mangelnde hermeneut. Problembewußtsein der historisch-krit. Bibel-Forsch., sondern auch die Verwissenschaftlichung (einschließlich der Spezialisierung) der Exegese u. ihre Konzentration auf die Vergangenheit beigetragen. Ein Ausweg ist nicht in der Rückkehr z. vorkrit. Schriftauslegung zu finden. Hilfreich ist die Integration rezeptionsgesch. u. kanontheol. Fragestellungen in die historisch-krit. Exegese. Entscheidend dürfte indes die interpretator. Wahrnehmung des theol. Anspruchs u. der theol. „Sache“ sein, die sich in den bibl. Texten artikuliert. Lit.: TRE 6, 346–409 (J. W. Rogerson, B. J. Diebnor, O. Merk). – W. G. Kümmel: Das NT. Gesch. der Erforschung seiner Probleme. Fr–M 1956, 1970; A. H. J. Gunneweg: Vom Verstehen des AT. Gö 1977; H.-J. Kraus: Gesch. der historisch-krit. Erforschung des AT. Nk 1958, 1982; HDG 1/3c.2 (F. Mußner); G. Hornig: Die Anfänge der historisch-krit. Theologie. Gt 1961; K. Scholder: Ursprünge u. Probleme der Bibelkritik im

17. Jh. Ein Beitrag z. Entstehung der historisch-krit. Theologie. M 1966; **P. Stuhlmacher**: Vom Verstehen des NT. Gö<sup>2</sup>1986; **Th. Sternberg** (Hg.): Neue Formen der Schriftauslegung? Fr-Bs-W 1992; **Th. Söding**: Histor. Kritik u. theol. Interpretation: ThGJ 80 (1992) 27-59; **H.-W. Seidel**: Die Erforschung des AT in der kath. Theol. (1962) (BBB 86). Bn 1993; **U. Wilckens**: Schriftauslegung in historisch-krit. Forsch. u. geistl. Betrachtung: W. Pannenberg-Th. Schneider (Hg.): Verbindliches Zeugnis, Bd. 2. Gö-Fr 1995, 13-71; **Th. Söding**: Wissenschaftl. u. kirchl. Schriftauslegung: ebd. 72-121. THOMAS SÖDING